

CAME  
RATA  
BERN

# Reigen

**CAMERATA BERN**

**Patricia Kopatchinskaja**

Leitung und Violine

---

**Reto Bieri**

Klarinette

---

**David Philip Hefti**

Konzept und Composer in Residence

---

**Sonntag, 27. Juni 2021 —**

**17.00 Uhr, Casino Bern**

Werke von Hefti, Ligeti, Schönberg und Weiteren

# CAMERATA BERN

Patricia Kopatchinskaja — Leitung und Violine

Reto Bieri — Klarinette

David Philip Hefti — Konzept und Composer in Residence

<b>1. Violine</b>	Patricia Kopatchinskaja Ruggero Alliffranchini Simona Bonfiglioli Simone Roggen Cordelia Hagmann
<b>2. Violine</b>	Michael Brooks Reid Christina Merblum-Bollschweiler Sibylla Leuenberger Michael Bollin
<b>Viola</b>	Marko Milenkovic Alejandro Mettler Friedemann Jähnig
<b>Cello</b>	Thomas Kaufmann Nikolai Gimaletdinov
<b>Kontrabass</b>	Käthi Steuri

Anstelle der Konzerteinführung vor Ort bieten wir auf unserer Website einen Podcast mit SRF-Musikredaktor Benjamin Herzog an – auch zum Nachhören.

Dieses Konzert wird von Radio SRF2 Kultur aufgezeichnet und im Herbst 2021 gesendet.



# Reigen

**György Ligeti** (1923–2006)

*Alte ungarische Gesellschaftstänze* in einer Fassung für Violine, Klarinette und Streichorchester

**David Philip Hefti** (\*1975)

*Sechs Klanginseln* für Violine, Klarinette und Streichorchester (Auftragskomposition der CAMERATA BERN, Uraufführung), 1. flimmernd

**Arnold Schönberg** (1874–1951)

Walzer für Streichorchester, Nr. 1–5

**David Philip Hefti**

*Sechs Klanginseln*, 2. ruhelos

**Franz Schubert** (1797–1828)

*Fünf Deutsche mit sieben Trios und einer Coda* für Streicher D 90, Nr. 1 und 2

**David Philip Hefti**

*Sechs Klanginseln*, 3. schwebend

**Sándor Veress** (1907–1992)

Vier transsylvanische Tänze für Streichorchester, Lassu – Ugrós (3. und 4. Satz)

—  
**Sándor Veress**

Vier transsylvanische Tänze für Streichorchester, Lejtös – Dobbantós (1. und 2. Satz)

**David Philip Hefti**

*Sechs Klanginseln*, 4. getrieben

**Franz Schubert**

*Fünf Deutsche mit sieben Trios und einer Coda* für Streicher D 90, Nr. 3–5

**David Philip Hefti**

*Sechs Klanginseln*, 5. rauschend

**Arnold Schönberg**

Walzer für Streichorchester, Nr. 6–10

**David Philip Hefti**

*Sechs Klanginseln*, 6. verklingend

**Béla Bartók** (1881–1945)

Rumänische Volkstänze für Streichorchester  
Joc cu bâta – Brâul – Pê-loc – Buciumeana – Poargă românească – Mărunțel – Mărunțel

Auftragskomposition *sechs Klanginseln* von David Philip Hefti: Mit Unterstützung von Pro Helvetia, Schweizer Kulturstiftung, sowie der FONDATION SUISA.

# Eine Reise auf die Tanzflächen von Siebenbürgen, Wien und Bern

Unter dem Titel «Reigen» lade ich Sie mit diesem Abokonzert zu einer ganz besonderen Reise ein: Die CAMERATA BERN, Patricia Kopatchinskaja und Reto Bieri bringen die Heimatländer und -klänge grosser Komponisten in den Konzertsaal und lassen sie dort lebendig werden.

Keine Sorge, diese Reise ist alles andere als beschwerlich, denn es handelt sich um formvollendete und kurzweilige Tanzmusik, bei der Sie einerseits mit den Komponisten György Ligeti, Béla Bartók, Sándor Veress, Arnold Schönberg und Franz Schubert in unterschiedliche Regionen vordringen, andererseits aber auch in meine eigene Klangwelt eintauchen können. Das ausgewählte Programm präsentiert die Künstler von ihrer verführerisch-verspielten und wahrhaft

virtuosen Seite. Machen Sie es sich also bequem und geniessen Sie den musikalischen Reigen!

Unsere erste Station ist **Siebenbürgen**, die Heimat von György Ligeti, Béla Bartók und Sándor Veress – drei Komponisten, die sich nicht nur geografisch, sondern auch künstlerisch nahe standen. Bartók unterrichtete Veress, dieser später Ligeti. An ihren Lehrern faszinierte die Schüler ihr unbändiges und lebenslanges Interesse für die Musik der eigenen Heimat – eine Heimat, die alle drei Komponisten im Laufe ihres Lebens verlassen mussten. Siebenbürgen als Land zwischen Ländern,

verbunden mit der Sehnsucht nach Unabhängigkeit und immer in der Not sich gegen Besatzungsmächte verteidigen zu müssen, war ein musikalischer Schmelztiegel, der sich aus unterschiedlichsten und immer neuen Einflüssen zusammensetzte und somit ständig in Bewegung war. Überall, vor allem in der Stadt, war die sogenannte Folklore zu hören. Mit der traditionellen Volksmusik auf dem Land hatte sie aber wenig zu tun. Für genau diese Ursprünglichkeit interessierte sich **Béla Bartók** aber besonders. Also begab er sich 1905 im Alter von 24 Jahren mit Notizpapier und Phonograph auf grosse Reise, um die authentische Musik der Bauern und Landbevölkerung zu erleben. Mit nach Hause brachte er Schall- und Notenaufzeichnungen sowie Dokumentationen von Volksmelodien und -tänzen, die er fortan in seine Musik integrierte. Schriftlich hielt er fest: «Ich erachte es als mein Lebensziel, mein Studium der rumänischen Volksmusik wenigstens in Siebenbürgen fortzusetzen und zu Ende zu führen.» 1967 veröffentlichte er eine Sammlung von 1115 Instrumentalmelodien, darunter ein Zyklus rumänischer Volkstänze.

Bartóks Schüler, wichtigster Assistent und ab 1940, als er selbst in die USA emigrierte, Stellvertreter bei der Arbeit an der Gesamtausgabe *Ungarische Volksliedmelodien* war **Sándor Veress**. Bartóks Idee, Kunstmusik mit neu entdeckter Volksmusik aus seiner Heimat zu ver-

binden, entsprach dem jungen Komponisten. Geboren in Transsilvanien und dort massgeblich musikalisch geprägt, liebte Veress die klassische Musik im Kreise der musikbegeisterten Familie und gleichzeitig die traditionelle ungarische Volksmusik. Doch auch er sollte wie sein Lehrer seine Heimat bald verlassen müssen. Veress fiel der Abschied aus der Heimat alles andere als leicht. Während des Zweiten Weltkriegs bot sich ihm die Gelegenheit zur Emigration nach England, doch er schrieb: «Ich wusste, der Krieg werde lange dauern, und ich wusste auch, dass ich in England völlig isoliert von Ungarn sein würde. Aber meine geistig-musikalische Entwicklung, meine seelische Verfassung brauchte noch die Heimat, den Nährboden, vielleicht könnte man auch sagen die Atmosphäre des Volksliedes.»

1943 übernahm er eine Professur an der Franz-Liszt Akademie in Budapest. Nach Ende des zweiten Weltkriegs blitzte Hoffnung auf für Siebenbürgen und Veress engagierte sich sogar politisch

Fortsetzung Seite 6 →

in einer kommunistischen Partei. Doch der anfängliche Optimismus und die Aussicht auf einen Neuanfang wichen schnell aufsteigender Skepsis. Erst jetzt fasste Veress den Entschluss zu gehen. Zunächst arbeitete er als offizieller Delegierter am Kongress des *International Folk Music Council* in Basel. Hier lernte er Paul Sacher kennen, der Werke bei ihm in Auftrag gab und sie zur Uraufführung brachte.

1949 zogen Veress und seine Frau endgültig in die Schweiz, wo sie politisches Asyl erhielten und er als Professor in Bern arbeitete. Hier wandte sich der Komponist der Zwölftonmusik zu und zählte unter anderen Heinz Holliger zu seinen Schülern. Mit dem Verlust seiner Heimat kam ihm auch seine musikalische Sprache, die ungarische Volksmusik – bis zur Emigration die wichtigste Quelle seiner Arbeit – abhanden. Kurz vor seinem 80. Geburtstag zog Veress Bilanz: «Was mir in Ungarn unmöglich gewesen wäre, die menschenwürdige persönliche Freiheit und die Möglichkeiten zur Entfaltung meiner Kunst, hat mir der helvetische Boden geschenkt. Das ist in unserer

Zeit eine äusserst wertvolle Gabe, und es wäre gut, wenn die Menschen darüber häufiger und tiefer nachdenken würden.» Erst kurz vor seinem Tod erhielt er die Schweizer Staatsbürgerschaft.

Auch **Györgi Ligeti** verband mit Siebenbürgen seine musikalische Identität. Weil er als Jude nicht für das Physik- und Mathematikstudium zugelassen wurde, studierte er Musik und wurde Veress' Schüler. Doch auch sein Leben prägte der Zweite Weltkrieg. 1944, gerade 20 Jahre alt, wurde er zum Arbeitsdienst in die ungarische Armee einberufen, wo er in sowjetische Gefangenschaft geriet. Während eines Bombenangriffs gelang ihm die Flucht. Sein Bruder und sein Vater wurden 1945 im Konzentrationslager ermordet. Ligeti schloss sein Studium 1949 ab und heiratete im selben Jahr. Er arbeitete zunächst als Musikethnologe für rumänische Volksmusik und unterrichtete Harmonielehre, Kontrapunkt und Musikanalyse. Nach dem Volksaufstand in Ungarn 1956 flohen Ligeti und seine Frau nach Wien, wo er sich einem neuen musikalischen Feld zuwandte. Seine Neugier galt der elektronischen und avantgardistischen Musik sowie dem absurden Theater und gipfelte 1977 in seinem Meisterwerk *Le Grand Macabre*. Ligetis Bewunderung für traditionelle Volksmusik ist in seiner eigenen

Klangsprache unüberhörbar. Mehr noch zeugt seine Musik aber von der Begeisterung für eine zeitgenössische und fantasievolle Übersetzung der historischen Originale.

Ein Beispiel dafür sind Ligetis *Alte ungarische Gesellschaftstänze*, die er im Alter von 26 Jahren komponierte. Er bearbeitete Tänze aus dem späten 18. und frühen 19. Jahrhundert seiner Kollegen János Bihari, János Lavotta, Antal Csermák und Márk Rozsavölgy und arrangierte sie für Streichorchester. Tradition trifft Interpretation. Ligetis Lehrer Sándor Veress schrieb fünf Jahre früher, 1944, *Vier transsilvanische Tänze für Streichorchester* und orientierte sich ebenfalls an musikalischen Vorläufern. Die Tänze sind deutlich von den virtuosen Melodienlinien und der versierten Kontrapunktik Johann Sebastian Bachs beeinflusst. Béla Bartók schrieb seine *Rumänischen Volkstänze für Streichorchester* ebenfalls jung, mit 36 Jahren. Er verwendete sieben Melodien aus der oben erwähnten Gesamtausgabe und verarbeitete sie zunächst in einer Klaviersuite. Später arrangierte er die Stücke für kleines

Orchester und schliesslich für Streichorchester. Bartók ahmte den Aufbau der traditionellen Dorftänze aus verschiedenen Gegenden Siebenbürgens in ihrer Struktur und geschlossenen Form nach. Der Zyklus enthält den virtuosen und dynamischen Stabtanzen, den Rundtanzen aus Torontal oder Brâul, den sogenannten Stampftanz, einen Kettentanz, den man seiner Herkunft nach als Butschumer bezeichnet, eine rumänische und rhythmisch herausragende Polka und die zwei raschen Măruntel als Final-Tänze. In Siebenbürgen erwarten sie also einerseits rustikaler Charme und vergnügliche Lebensfreude des Dorflebens, andererseits aber auch düstere und melancholische Klänge.

Die weitere Reiseroute sieht glücklicherweise keine allzu langen Strecken vor. Unsere nächste Station ist nämlich Wien. Und wenn Sie von der Tanzmusik aus Siebenbürgen noch recht beschwingt sind, können sie sich hier gleich weiterdrehen – diesmal zu einem Walzertakt der besonderen Art. **Arnold Schönberg**, Begründer der Zweiten Wiener Schule und der Zwölftonmusik, schrieb vermutlich mit

Fortsetzung Seite 8 →

23 Jahren seine *zehn Walzer für Streichorchester*. In ihrer Jugendlichkeit und ihrem Unterhaltungswert stehen sie jedoch eher in der Tradition von Franz Schuberts Tanzmusik als von damals vorherrschenden Kompositionen der Strauss-Dynastie. Obwohl Schönberg Österreicher war, hatte er einiges mit seinen Kollegen aus Siebenbürgen gemein. Schönberg war ebenfalls Jude und musste sein Land im Zuge des Zweiten Weltkriegs verlassen.

Nach dem frühen Tod seines Vaters 1890 sah er sich in der Verantwortung, allein für die Familie zu sorgen, begann deshalb zunächst eine Banklehre und komponierte nur nebenbei. Er war Autodidakt und ein Glückspilz. Denn 1894 lernte er Alexander Zemlinsky kennen, dessen Schwester er später heiraten sollte und der das Streichorchester *Polyhymnia* leitete und ihn als «ebenso feurig wie falsch» spielenden Cellisten engagierte. Schönberg entschied, sich nun vollends der Musik zu widmen und kündigte seine Stelle bei der Bank. Mit Zemlinskys Orchester kamen seine Werke erstmals zur Aufführung, zahlreiche Stücke komponierte er sogar eigens für das Ensemble. In diesem Zusammenhang stehen vermutlich auch die Walzer für Streichorchester aus dem Jahr 1897.

**Franz Schubert** fällt im Vergleich mit den anderen im Programm vertretenen Komponisten etwas aus dem Rahmen. Wien blieb immer seine Heimat. Er musste weder aus privaten noch aus politischen Gründen fliehen. Schon früh genoss er die musikalische Förderung seines Vaters, der die bestmögliche Ausbildung für ihn anstrebte. Schubert hatte alle Möglichkeiten, aber er starb jung, mit nur 31 Jahren. Er gilt als Vertreter und Entwickler des Kunstlieds und des Liedzyklus' sowie als Mitbegründer der romantischen Musik. Klavierstücke und Deutsche Tänze nehmen einen besonderen Platz in seinem Werkverzeichnis ein. Sie hören *5 Deutsche mit Coda und 7 Trios* aus dem Jahr 1813, als Schubert gerade einmal 16 Jahre alt war. In der ausgewählten Tanzmusik von Schönberg und Schubert erleben Sie die beiden Komponisten von einer anderen, vielleicht ungewohnten Seite, nämlich als Meister der Miniaturen und jugendlichen Leichtigkeit!

Diese Reise führt Sie nicht nur nach Siebenbürgen und Wien, sondern auch ein Stück weit durch die Geschichte und Musikwelt des 19. und 20. Jahrhunderts. Bei derartigen Exkursionen sind regelmässige Pausen unerlässlich, um das Erlebte einordnen und verarbeiten zu können. Ich lade Sie also zwischen Ligeti,

Veress, Bartók, Schönberg und Schubert immer wieder zu kurzen Ausflügen in die Gegenwart ein. Für die CAMERATA BERN habe ich ein **Doppelkonzert für Violine, Klarinette und Streichorchester** komponiert. Es ist in sechs Sätze aufgeteilt, die einerseits als Bindeglieder zwischen den Werken der ausgewählten Komponisten fungieren, andererseits aber auch ihre Verschiedenartigkeit ausstellen. Trotz der Individualität meines Doppelkonzerts im Kontext unterschiedlicher Kompositionsstile steht es in vielerlei Hinsicht auch in der Tradition der anderen Werke. Ich versuche, die Lebendigkeit, für die die Tänze im Konzertsaal sorgen werden, aufzugreifen und mit meiner Musik weiterzudenken. Deshalb arbeite ich hier, wie zuletzt in meinem Flöten-Konzert *Media nox* (2019) des *Nachtwachen-Zyklus'* und meiner Familienoper *Die Schneekönigin* (2018), mit den Möglichkeiten des räumlichen Klangs, das heisst, mit der Auflösung der Grenze zwischen Bühne und Zuschauerraum. Die musikalische Vitalität des Konzertprogramms übersetze ich in meinem Doppelkonzert in tatsächliche Bewegung der Musiker im Konzertsaal. Während Patricia Kopatchinskaja in ihrer Doppelfunktion als Solistin und Konzertmeisterin das Orchester vom ersten Pult aus leitet, wird die Klarinette an verschiedenen Orten spielen und dadurch sowohl

mit dem Orchester als auch mit Ihnen als Publikum immer neue Klangkonstellationen eingehen. Nicht nur Sie befinden sich also auf einer Reise, sondern auch der Klang selbst. Ich möchte es nicht leugnen: So wie meine Kompositionen Ausflüge in die Gegenwart sind und Möglichkeit zur Reflexion bieten, so bieten die Werke von Ligeti, Bartók, Veress, Schönberg und Schubert auch ein Stück weit Erholung von meiner zeitgenössischen Klangsprache...

Es war mir eine Ehre und ein grosses Vergnügen, diese Reiseroute für Sie zu planen. Aber jetzt wird es Zeit aufzubrechen! Ich möchte Sie endlich in diese unterschiedlichen Klangwelten mitnehmen und den Konzertsaal mit Schwung zum Leben erwecken.

David Philip Hefti

# Biografien

## Patricia Kopatchinskaja

Kopatchinskaja verbindet Tiefe, Brillanz und Witz und bringt einen unverwechselbaren Sinn für Theatralik in die Musik. Ob sie ein Violinkonzert von Tschaikowski, Ligeti oder Schönberg aufführt, ob sie ein in einem inszenierten Projekt Beethovens, Ustwolskaja und Cage dekonstruiert, stets vermittelt sie ihren ganz eigenen Zugang zum Kern des Werks.

Zu den Höhepunkten der Saison 20/21 gehörten Residenzen beim Orchestre Philharmonique de Radio France und beim SWR-Sinfonieorchester sowie ihr Debüt bei den BBC Proms, wo sie mit dem BBC Scottish Symphony Orchestra auftrat. Kopatchinskajas Album «Pierrot Lunaire» erschien im April 2021 und wurde von der Zeitschrift Gramophone als eines der «Essential Albums» gelistet. Weitere CD-Veröffentlichungen in der Saison 20/21

waren «Plaisirs Illuminés» mit Sol Gabetta und der Camerata Bern und ihr Vivaldi-Projekt mit Il Giardino Armonico (beide Alpha Classics), sowie Francisco Colls Violinkonzert mit dem Orchestra Philharmonique du Luxembourg (Pentatone).

In der Saison 21/22 stehen Engagements mit hochkarätigen Orchestern auf dem Programm, darunter Residenzen bei den Berliner Philharmonikern und dem City of Birmingham Symphony Orchestra, eine Tournee mit dem Budapest Festival Orchestra, sowie weitere Tourneen in Nordamerika und Europa.

Kopatchinskaja wird weiterhin die Werke lebender Komponisten wie Luca Francesconi, Michael Hersch, György Kurtág und Márton Illés in ihren vielfältigen und innovativen kuratierten Projekten wie «Bye Bye Beethoven» und ihrer Videoaufnahme von Kurt Schwitters' surrealem dadaistischem Gedicht «Ursonate» präsentieren.

Kopatchinskaja war von 2014 bis 2018 Artistic Partner des Saint Paul Chamber Orchestra. Sie wurde 2017 mit dem Grossen Musikpreis der Schweiz ausgezeichnet und 2019 mit dem Würth-Preis der Jeunesses Musicales Deutschland. Sie war an verschiedenen Musikfestivals als Artist in Residence engagiert. Kopatchinskaja ist auch humanitäre Botschafterin für das Kinderhilfswerk Terre des Hommes.

Fortsetzung Seite 12 →



←  
Patricia Kopatchinskaja  
© Marco Borggreve



↑  
**Reto Bieri**  
 © Marco Borggreve

## Reto Bieri

Der Schweizer Klarinetist und Improvisator Reto Bieri ist seit über 20 Jahren als Solist und Kammermusiker unterwegs. Gegenwärtig sorgt er als ehemaliger Intendant mit seinen ausgetüftelten und poetischen Themenabenden «à la DAVOS FESTIVAL» in Kooperation mit verschiedenen Kammerorchestern und in Zusammenarbeit mit langjährigen Kammermusikpartnern – allen voran mit der Violinistin Patricia Kopatchinskaja – für frischen Wind in der klassischen Musikszene. Reto Bieri ist als Musiker regelmässig zu Gast bei renommierten Orchestern, verschiedenen Festivals und bekannten Institutionen. Beim Münchener Kult-Label ECM erscheinen seine CD-Aufnahmen, zuletzt das hochgelobte Album «quasi morendo» zusammen mit dem meta4 Streichquartett aus Finnland.

Aufgewachsen ist Reto Bieri mit Schweizer Volksmusik. Nach wichtigen Erfahrungen als Tanzmusiker in Wirtshäusern und einer Ausbildung zum Grundschullehrer studierte er zunächst an den Musikhochschulen von Basel und Zürich, später dann an der berühmten Juilliard School of Music in New York. Wesentlich beeinflusst wurde er durch den Komponisten György Kurtág und die Begegnungen mit dem Schriftsteller Gerhard Meier, dem Musiker Eberhard Feltz und dem Clown Dimitri.

Von 2013 bis 2018 war Reto Bieri Intendant des DAVOS FESTIVAL – young artists in concert (CH). Seit 2012 unterrichtet er als Professor für Kammermusik an der Hochschule für Musik in Würzburg (DE). Er lebt mit seiner Familie abgeschieden in den Schweizer Bergen im Berner Oberland.

## David Philip Hefti

David Philip Hefti studierte an den Musikhochschulen in Zürich und Karlsruhe, unter anderem bei Wolfgang Rihm, Rudolf Kelterborn und Cristóbal Halffter, und wirkt als Komponist und Dirigent. Seine rund 70 Werke umfassen Orchester-, Vokal- und Kammermusik, die er etwa für Künstler wie Hartmut Rohde, Baiba Skride, Jan Vogler und Antje Weithaas sowie für Klangkörper wie das Tonhalle-Orchester Zürich, das Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks, das Deutsche Symphonie-Orchester Berlin und das Ensemble Modern komponierte. Seine Werke wurden zum Beispiel von den Dirigenten Peter Eötvös, Cornelius Meister, Kent Nagano, Jonathan Nott und David

Zinman aufgeführt. Als Gastdirigent wurde Hefti ausserdem zu Musikfestivals wie Wien Modern, Beijing Modern, Ultraschall Berlin, Lucerne Festival, Schleswig-Holstein Musikfestival, Festival Pablo Casals in Prades und Suntory-Festival in Tokio eingeladen.

2013 erhielt er den Komponistenpreis der Ernst von Siemens Musikstiftung und 2015 den Hindemith-Preis des Schleswig-Holstein Musikfestivals.

Für die Saison 2020/21 sind mehrere Uraufführungen und Veröffentlichungen von Heftis Werken geplant. Im März 2021 werden in der Elbphilharmonie Hamburg Mahlers Rückert-Lieder nach seiner Bearbeitung für Sopran und Streichquartett sowie das Streichquartett Nr. 6 vom Amaryllis Quartett mit Juliane Banse uraufgeführt. Im Juni folgt die Uraufführung des Doppelkonzerts für zwei Trompeten und grosses Orchester mit dem Sinfonieorchester Basel, Immanuel Richter und Huw Morgan unter der Leitung von Ivor Bolton. Ebenfalls ist eine CD-Veröffentlichung bei NEOS mit Werken für Streichquartett geplant.



←  
**David Philip Hefti**  
 © Manu Theobald

# Impressum

## Redaktion

CAMERATA BERN

## Gestaltung

diff. Kommunikation AG, Bern

## Danke

